Yvonne Andrä

wuchs in Weimar auf, flüchtete 1989 in die Bundesrepublik und studierte Medienkultur an der Bauhaus Universität Weimar. Nach dem Studium arbeitete sie zunächst als Journalistin, anschließend als Autorin, Dokumentarfilmregisseurin und Produzentin. Gemeinsam mit ihrem Ehemann Wolfgang Andrä und Stefan Petermann gründete sie ein Künstlerkollektiv, aus welchem die Produktionsfirma 1meter60 Film hervorging. Deren wichtigste Filme sind die Kino-Dokumentarfilme THE OTHER EUROPEANS IN: DER ZERBROCHENE KLANG und PAULS SCHULWEG und der Kino-Spielfilm HEIMSUCHUNG. Neben der Filmarbeit schreibt und fotografiert sie für eigene künstlerische Projekte.

www.weimar8uhr.de | www.1meter60-film.de

Stefan Petermann

wuchs in Werdau auf. Er studierte an der Bauhaus Universität Weimar. 2009 erschien sein Debütroman DER SCHLAF UND DAS FLÜSTERN. Für seinen Roman DAS GEGENTEIL VON HENRY SY erhielt er den Preis des Literaturhaus Bremen. Aktuell ist der Geschichtenband DER WEISSE GLOBUS. Er erhielt zahlreiche Auszeichnungen, darunter den MDR-Literaturpreis, Würth-Literaturpreis und das Autorenstipendium des Landes Thüringen. Seine Erzählungen NEBENAN, DER ZITRONENFALTER SOLL SEIN MAUL HALTEN und DIE ANGST DES WOLFS VOR DEM WOLF wurden verfilmt. 2015 war er Stadtschreiber im oberösterreichischen Wels. Er lebt in Weimar.

www.stefanpetermann.de

Ausstellung
vom 10. September bis 3. November 2019

im Thüringer Landtag
Jürgen-Fuchs-Straße 1, 99096Erfurt
Montag bis Freitag, 8 - 18 Uhr
(außer an Plenartagen)
am Wochenende nach Vereinbarung,
Tel.: 0361 37 72005,
E-Mail: silvia.erlekampf@thueringer-landtag.de

Für den Zutritt bitte einen Lichtbildausweis bereitshalten.

THÜRINGER LANDTAG

EINE REISE IN DIE KLEINSTEN DÖRFER THÜRINGENS

Die Filmemacherin Yvonne Andrä und der Autor Stefan Petermann haben sich ein Jahr Zeit genommen für eine Reise durch die kleinsten Dörfer in Thüringen. Dafür trafen sie die Dorfbewohner auf deren Höfen. Liefen die einzige Straße des Ortes hoch und runter. Waren bei Feuerwehr- und Schlossfesten dabei. Wanderten über die Weiden und durch Wälder. Erkundeten Kuhställe und Galerien. Hörten zu, notierten und fotografierten. Und staunten, welch Vielfalt im Kleinen liegt und wie unterschiedlich die besuchten Gemeinschaften sein können.

Entstanden sind Porträts der letzten Kleinstgemeinden Thüringens. Sie alle sind (noch) selbstverwaltet und haben weniger als hundert Einwohner mit BürgermeisterIn und Gemeinderat. Im Mittelpunkt des literarisch-fotografischen Projekts der beiden Künstler stehen das Leben der Menschen im Dorf und Themen wie Tradition, Heimat, Landflucht, Natur, Gebietsreform, DDR-Geschichte, aber auch die Frage: Was heißt es, heute auf dem Land zu wohnen?

Was Yvonne Andrä und Stefan Petermann porträtieren, ist weder ein Landlustidyll noch eine Provinzhölle. Sie schauen genau und zeichnen, oft mit einem Augenzwinkern und immer sehr einfühlsam, Bilder der letzten noch selbstverwalteten kleinen Gemeinden Thüringens.

Das Projekt wurde gefördert von:

Freistaat Thüringen Staatskanzlei

Freistaat Thüringen Kulturstiftung

www.jenseits-der-perlenkette.de

Yvonne Andrä

Die elf Getreuen | Kühdorf

Ja, auch von Kriminalität ist in Kühdorf die Rede, weniger von Mundraub als von Waffendiebstahl und Einbrüchen. Wehrlos aber sind die Kühdörfer nicht. Zu elft üben sie einmal monatlich den Einsatz einer besonders treffsicheren Waffe. Mit dieser können sie Teichräuber vertreiben, Einbrecher treffen und Feuer löschen. Doch noch eine weitere Gefahr hängt wie ein Damoklesschwert über Kühdorf: der Verlust der Eigenständigkeit. Aber auch da helfen die elf Getreuen. Denn gäbe es die Feuerwehr nicht, würde das Dorf definitiv seine Eigenständigkeit verlieren. Und das will niemand im Ort. Sollte also jemand planen, Kühdorf einzugemeinden, sollte er sich nicht nur warm, sondern definitiv auch spritzwassergeschützt anziehen. Wasser marsch!

Stefan Petermann

Der Raps | Eichstruth

Keiner ist hier allein ist ein Satz, der für den einen die Erfüllung einer Sehnsucht bedeutet, und der anderen Angst einjagt. Keine ist hier allein bedeutet, dass sich immer jemand findet, der einem Lebensmittel aus der Stadt mitbringt. Der einem den Rasen mäht, wenn man das selbst nicht kann. Dass immer jemand auf die Kinder aufpassen wird. Es bedeutet, dass bei denen, die keine Familie mehr haben, Leute aus dem Dorf am Sterbebett sitzen und diese Menschen die letzten Tage begleiten. *Keiner ist hier allein* bedeutet, dass wenig geheim ist. Dass die eigenen Schritte vom Ort gesehen werden. Es nur schwer möglich ist, sich den Anforderungen des Miteinander dauerhaft zu entziehen. Jeder und jede wird den Satz: „*Keiner ist hier allein.*“ zu unterschiedlichen Zeiten unterschiedlich empfinden – mal als Verheißung, mal als Zwang. [...]